

Tsunami-Katastrophe

Es sind vielerlei Spekulationen seit dem 26.12.2004 über mögliche politische Hintergründe der Tsunami-Katastrophe im Umlauf. Wir bringen eine Anzahl von Meldungen und Hypothesen, die uns bedenkenswert erscheinen.

Tonnenweise Unbrauchbares

Sri Lanka und Indonesien wollen keine Medikamentenspendungen mehr

Genf. – „Allein in der (indonesischen) Stadt Banda Aceh würde ein Lager von der Grösse eines Fussballfeldes nicht ausreichen, um die gespendeten und unbrauchbaren Medikamente unterzubringen“, schrieb die Organisation Apotheker ohne Grenzen (Pharmaciens sans frontières – PSF). Die Vernichtung dieser unangemessenen Spenden sei zudem teuer.

Teils handle es sich um Medikamente, die für die Menschen in dieser Region ungeeignet seien, teils seien die Mittel bereits über dem Verfalldatum, so der PSF. Gemäss „La Liberté“ vom Donnerstag gab es in Kosovo 1999 ein ähnliches Szenario: die Hälfte der Medikamente – 17 000 Tonnen – waren unbrauchbar. Das Sortieren und Vernichten kostete 34 Millionen Dollar (*Schaffhauser Nachrichten*, 4.1.2005).

Tsunami: Geberländer zögern

Von den Milliarden-Hilfen für die Flutopfer ist bislang in Sri Lanka offiziellen Angaben zufolge nur ein Bruchteil angekommen. Zwei Monate nach der Katastrophe seien nur rund vier Prozent der veranschlagten Wiederaufbaukosten eingegangen, sagte Sri Lankas Finanzminister P. R. Jayasundara. „Es herrscht ein grosses Ungleichgewicht zwischen den Zusagen der Geberländer und der praktischen Erfüllung ihrer Versprechen“, sagte er. Internationale Geberländer haben den betroffenen Staaten am Indischen Ozean mehr als acht Milliarden Dollar an Hilfe zugesagt. (sda) (*Basellandschaftliche Zeitung*, 4.3.2005, S. 2).

Spuren des Tsunami am Meeresboden entdeckt

Sonar-Untersuchungen der Royal Navy

vbe. Rund 150 Kilometer vor der Küste Sumatras hat ein Schiff der Royal Navy am Meeresboden Spuren des Tsunami vom vergangenen Stephanstag ausgemacht. Wie die britische Marine und das britische Hydrographische Institut am Mittwoch an einer Pressekonferenz mitteilten, konnten die Forscher an Bord des Aufklärungsschiffes „HMS Scott“ mittels hochauflösenden Sonars mehrere hundert Meter grosse Felsblöcke ausmachen, die offenbar durch das Erdbeben und die dadurch ausgelösten Wellen bis zu 15 Kilometer weit über den Meeresboden verfrachtet worden seien. Einerseits seien die Spuren dieser Bewegung auf dem Meeresgrund noch als Narben erkennbar, andererseits seien die Blöcke sehr kantig und damit wahrscheinlich noch nicht lange der Erosion ausgesetzt gewesen. Die Blöcke seien aus einer rund 1500 Meter hohen, instabilen Verwerfung herausgebrochen, die sich im Laufe der Zeit entlang der Grenze zwischen der indischen und der eurasischen Platte aufgebaut habe. Nun wollen die Forscher ihre Studien weiter südlich fortsetzen und so die neuen Daten mit Daten aus jenen Gebieten vergleichen, die vom Erdbeben am 26. Dezember nicht betroffen waren (*NZZ*, 11.2.2005).

Skrupellose Verbrecher treiben ihr Unwesen mitten im Katastrophengebiet: Meldungen über Vergewaltigungen und (Kinder-) Entführungen häufen sich

Mehrere Augenzeugen berichten, dass ein europäisch aussehender Mann den 12-jährigen [Kristian Walker aus einem Spital] einfach mitgenommen habe. Charlotte Petri Gornitzka vom schwedischen Zweig der internationalen Kinderhilfsorganisation „Save the Children“ warnt: „Kinder in Spitälern und Lagern der Flutregion können Opfer von Pädophilen werden“. In Sri Lanka schockiert der Bericht einer 17-Jährigen. Wenige Stunden nachdem sich die junge Frau, die ihre Angehörigen und ihr Heim verloren hatte, aus den Fluten gerettet hatte, wurde sie von sechs [!] Unbekannten vergewaltigt. ... „Wo Chaos und Obdachlosigkeit herrschen, ist Gewalt gegen Frauen und Kinder häufiger“, erklärt Ted Chaiban von der Unicef in Colombo. Die Hoffnung, dass solche Täter gefasst werden, ist gering. Chaiban: „Das grosse Problem ist die völlig überlastete Polizei. Die kümmert sich um ganz andere Dinge als um missbrauchte Kinder“ (*20Minuten*, 4.1.2005).

Tsunami-Bericht bleibt geheim

Bangkok. Wegen der Klage von europäischen Tsunami-Opfern in den USA – darunter auch Schweizer – will die thailändische Untersuchungskommission ihre Erkenntnisse über die Hintergründe der Katastrophe unter Verschluss halten. Der Bericht werde vermutlich niemals veröffentlicht, sagte der ehemalige Direktor des thailändischen Meteorologischen Instituts und Ermittlungsleiter, Smith Thammasaroj, der Tageszeitung „Nation“. Die Ergebnisse seien mittlerweile Teil eines Justizverfahrens und könnten „Schaden verursachen“. Er wolle den Klägern keine Informationen liefern.

Der thailändische Ministerpräsident Thaksin Shinawatra hatte Smith Thammasaroj damit beauftragt herauszufinden, warum es keine Flut-Warnung gegeben hatte, obwohl die Stärke des auslösenden Seebebens am 26. Dezember bekannt gewesen war. In der vergangenen Woche hatten mehr als 60 Europäer bei der US-Justiz Klage gegen die Behörden der USA und Thailands sowie gegen die französische Hotelkette Sofitel eingereicht. Die Kläger stammen aus der Schweiz, Deutschland, Österreich, Frankreich und den Niederlanden. Sie werfen den Behörden Fahrlässigkeit vor. Der US-Anwalt Ed Fagan hatte am Samstag in New York eine erste Klage eingereicht. Er ... will ... angebliche Versäumnisse des US-amerikanischen Tsunami Warning Center, der thailändischen meteorologischen Anstalt ... belegen (*Basellandschaftliche Zeitung*, 10.3.2005).

Tsunami und die neuen „E“-Waffen

Nachfolgend einige Auszüge aus einem Bericht in „Zeit-Fragen“, Nr. 5 vom 31.1.2005.

Am 3. Januar 2005 weist im «Indian Daily» der Sonderkorrespondent Sudhir Chadda daraufhin, dass die meisten Regierungen der vom Tsunami betroffenen Länder die Katastrophe hätten kommen sehen, aber nicht reagiert hätten. Zum Beispiel habe die indische Regierung schon kurz nach dem Beben die Meldung erhalten, dass ihre Flottenbasis auf den Nicobaren überflutet worden sei. Auch die Regierungen von Thailand, Sri Lanka

und den Malediven hätten die nahende Katastrophe frühzeitig erkannt, ohne aber auch nur ein einziges menschliches Wesen zu evakuieren. Und auch hier die Schlussfolgerung: Die Regierungen müssen von Experimenten eines gewissen Landes oder Geheimdienstes oder einer Körperschaft gewusst haben. Aber sie hätten offensichtlich die Anweisung bekommen, nicht zu reagieren, weil das Experiment kontrolliert ablaufe. Oder man habe ihnen gesagt, sie sollten schweigen.

HAARP und die Ionosphäre

Drei Wochen später, am 24. Januar, greift ein nicht namentlich bezeichnetes Redaktionsmitglied vom «Indian Daily» das Thema erneut auf, diesmal um einiges vorsichtiger, aber wieder mit interessanten Informationen. Unter dem Titel «India weary about using earth's atmosphere for military purpose especially HAARP and their impacts in South Asia» heisst es, es gebe keine direkten Hinweise auf ein gezieltes Auslösen der Tsunami-Welle, aber Tsunami sei nicht das einzige Unglück, mit dem Südasien verwundet werden könne. Und dann die mit einer Selbstverständlichkeit vorgetragene Aussage: Zurzeit würden über ein Dutzend Länder an über 100 Projekten zur Veränderung des Wetters arbeiten, vor allem um in Dürregebieten wieder mehr Wasser erhalten zu können. Dazu komme aber, dass die USA, Russland, China, Japan, die EU und Indien Projekte verfolgten, die auch öffentlich bekanntgeworden seien, wie man das Wetter und das Klima dazu verwenden könne, den Feind zu besiegen. In der Folge wird das Projekt HAARP der US Air Force und der US Navy vorgestellt. Die Abkürzung stehe für «High Frequency Active Auroral Research Program», das Projekt sei in Gakona, Alaska, angesiedelt und diene dazu, ionosphärische Prozesse zu verstehen, zu simulieren und zu kontrollieren, damit Kommunikations- und Überwachungssysteme geändert, das heisst ausgeschaltet werden könnten. Die erzeugten Wellen dienten der Kommunikation mit untergetauchten U-Booten, würden aber auch die Ionosphäre beeinflussen, was wiederum für militärische Zwecke genutzt werden könne. Da die Auswirkungen dieser Experimente unbekannt seien und Südasien über wenig Warnsysteme verfüge, sei dies um so gefährlicher.

Herzattacken auslösen und Vergewaltiger stoppen

In einem zweiten Artikel am selben 24. Januar stellt ein namentlich nicht bekanntes weiteres Redaktionsmitglied einen Zusammenhang her zwischen dem HAARP-Projekt und der Kontrolle von menschlichem Denken und auch der physischen Befindlichkeit. Unter dem Titel «Controlling the ion characteristics in the atmosphere enables controlling the human mind and body» wird festgehalten, dass mehrere Länder, insbesondere die USA, Russland, China, Japan, die EU und sogar Indien daran seien, Waffen zu entwickeln, die physisch und psychisch auf uns Menschen einwirken könnten. Die Forschungen seien höchst geheim, aber man müsse davon ausgehen, dass damit die Moral des Feindes im Krieg untergraben werden könne, aber auch Herzattacken innerhalb grösserer Menschengruppen auslösbar. Die ausgesandten Wellen seien aber auch als Rakenschutzschirm verwendbar, indem die Elektronik anfliegender Raketen blind gemacht werden könne. Künftige Waffen, so

schliesst der Artikel, könnten aus solchen Ionen-Wechslern bestehen. Damit könnten Vergewaltiger vertrieben, Diebe lethargisch gemacht und Terroristen oder Mörder mental neutralisiert werden.

Mysteriöse Nachbeben unter den Andamanen

In einem weiteren Artikel derselben Zeitung vom 24. Januar berichtet wiederum ein ungenanntes Redaktionsmitglied, dass in der Region der Andamanen und der Nicobaren weiterhin seltsame Erdbewegungen stattfänden. Auch würden die Tiere wieder ähnlich reagieren wie vor Ausbruch der Tsunami-Flutwelle. Seit der Katastrophe hätten die Seismologen 121 Nachbeben der Stärken 5,2 bis 6,2 auf der Richterskala registriert, wobei aber keine für Nachbeben typische Muster hätten gefunden werden können. Einige Experten verträten die Meinung, das seien mögliche Zeichen, dass da unten jemand mit den tektonischen Platten experimentiere. Es sehe so aus, als würde jemand die Nachbeben kontrollieren. Es sei ja bekannt, dass gewisse Länder Forschungen darüber anstellen würden, wie man künstlich Erdbeben erzeugen könne. Den Einheimischen würden auch verschiedene seltsame Lichterscheinungen und Störungen bei den Funkfrequenzen auffallen.

Verbot für «E»-Waffen

Schon am nächsten Tag, am 25. Januar, berichtet *Priya Sen*, Sonderkorrespondentin des «India Daily», dass Indien für seine Verteidigung neu auf tieffliegende «Tarnkappen-cruise-missiles» setze. Und dies deshalb, weil viele Länder elektromagnetische Wellen und Laser benutzten, um Milliarden von Watt an Energie in der Ionosphäre zu erzeugen, um die ganze Elektronik von eindringenden Raketen mittels Hitze zu zerstören. So hätten die indischen Raketenexperten sehr wohl bemerkt, dass ballistische Raketen nutzlos geworden seien, seit die meisten Länder die Ionosphäre manipulieren könnten, um Raketen zu zerstören.

Man darf gespannt sein, wann die in Indien ganz offen diskutierten neuen Waffensysteme auch in unseren westeuropäischen Mainstream-Medien thematisiert werden. A-, B- und C-Waffen sind heute als Begriffe hinlänglich bekannt, auch gibt es Verbote dieser Waffen durch internationale Abkommen. Wann wird die Öffentlichkeit über die neuen «E»-Waffen («E» für elektromagnetische oder erdbebenerzeugende Waffen) informiert? Und wann verbieten wir Bürger dieses Planeten diese neueste Perversion des menschlichen Erfindergeistes? (*Zeit-Fragen*, Postfach, CH-8044 Zürich)

Der Tsunami nicht von Menschenhand ausgelöst

Anders klingt in diesem Fall PHI, wie der folgende, etwas gekürzte Auszug zeigt.

Unmittelbar nach dem Seebeben in Ostasien erreichte uns eine Fülle von Nachrichten, in denen behauptet wird, das Seebeben in Ostasien sei nicht natürlich, sondern von Menschen gemacht.

Es handle sich, so Theorie und Gerücht Nr.1 um einen ausser Kontrolle geratenen Atombombentest, den Israel und Pakistan gemeinsam durchgeführt hätten. Ursprungsquellen sind indische Zeitungen, deren Meldungen später in ägyptischen, israelischen und amerikanischen Zeitungen wiederholt wurden. Beweisführung: Alle Medien waren mit falschen Angaben über das EPI-

Zentrum gefüttert worden.

Des Weiteren: Erdbeben und Seebeben entstehen durch das Aufeinandertreffen tektonischer Platten. Eine solche Situation sei aber im Indischen Ozean nicht gegeben. Unsere Untersuchungen und Telefonate mit Experten ergaben: Dies ist schlichtweg falsch. Im Indischen Ozean stossen sehr wohl 3 tektonische Platten auf einander. ... Über diese tektonischen Platten gibt es unzählige Karten. Wenn diese Platten auch von den einzelnen Instituten unterschiedlich bezeichnet werden, so besteht über den Verlauf von deren Rändern keine Meinungsverschiedenheit.

Die Behauptungen, das EPI-Zentrum wäre an anderer Stelle gelegen, sind ebenfalls falsch. Sie sind aber im Nachhinein erklärlich. Es hat über eine Entfernung von 3000 km 8 verschieden starke Erdstöße gegeben. Die EPI-Zentren dieser Erdstöße waren wie eine Kette aneinander gereiht. Der erste Erdstoss wurde gemessen vom Mittelpunkt der Insel Sumatra in südwestlicher Richtung. Der letzte Erdstoss wurde nordwestlich der Nordspitze von Sumatra gemessen. Vom ersten bis zum letzten Erdstoss verging eine Zeit von 2 ½ Minuten. Unsere Informationen beruhen auf Angaben der zuständigen Institute in China, Japan und Russland.

Die Berichte in den Medien waren richtig. Es lag offensichtlich keine böse Absicht in den unterschiedlichen Informationen. Jeder Laie kann das nachvollziehen: Bei Instituten in unmittelbarer Nähe müssen unterschiedliche Ergebnisse gemessen werden. In Thailand wirkte sich die letzte Eruption an der Nordwestspitze Sumatras besonders stark aus, und in Indien wirkte sich die erste Eruption besonders stark aus, und man betrachtete deshalb den Ort dieser Eruption als das EPI-Zentrum.

Theorie und Gerücht Nr. 2 besagt, die USA hätten das Erd- und Seebeben ausgelöst um a) zu beweisen, dass sie an jedem Punkt der Erde jederzeit Naturkatastrophen auslösen könnten und, um b) sich die Bodenschätze der indonesischen Provinz Aceh aneignen zu können. Die USA finanzieren seit langem Moslem-Terroristen, damit diese sich gegen die indonesische Zentralregierung erheben. Aceh ist überaus reich an sehr vielen Bodenschätzen. Die USA hatten das Erd- und Seebeben nicht durch Atombomben, sondern durch elektromagnetische Wellen ausgelöst, so das Gerücht. Einige Tage vor dem Seebeben hatte es tatsächlich sehr energische diplomatische Noten gegeben, in denen gefordert wurde, dass sich amerikanischen Flugzeugträger aus indischen Hoheitsgewässer entfernen sollten.

Wahrscheinlich hierdurch entstand Gerücht Nr. 3, Indien hätte einen Unterwasser-Atombombentest gemacht. Falls tatsächlich dieses unendliche menschliche Leid von Menschen verursacht worden sein sollte, ist ihre Rechnung nicht aufgegangen. Die politischen Gewinner sind die Deutschen. Sie stellen am meisten Geld zur Verfügung (etwas weniger als Australien, aber deutlich mehr als die USA) und sie waren am schnellsten vor Ort, und sie kamen mit dem Technischen Hilfswerk und dem „Deutschen Roten Kreuz“.

... Was die Zahlungsverprechen angeht, so erinnert PHI, dass es auch im Iran in der Stadt Bam ein Erdbeben gab. Wer erinnert sich noch? Nur etwa 10% der damals zugesagten Zahlun-

gen, nämlich 17,5 Millionen Dollar von 1,1 Milliarden US-Dollar wurden tatsächlich gezahlt. Der Grossteil der bisher für den Wiederaufbau aufgewendeten 415 Millionen US-Dollar wurde vom Iran selbst finanziert

... Es ist natürlich richtig, dass es technisch möglich wäre, ein Seebeben und damit einen Tsunami auszulösen. Dazu hätte es aber keiner US-Kriegsschiffe bedurft, deren Anwesenheit auch als Beweis für eine Manipulation durch die USA genannt wird. Von US-Flugzeugträgern im Indischen Ozean starteten auch die Flugzeuge zur Frühjahrs-Offensive in Afghanistan und zum im Sommer zu erwartenden Angriff auf den Iran. Der aus dem Osten eintreffende Flugzeugträger und seine Begleitschiffe hatten Order, in den Persischen Golf zu fahren. ... Es gab auch sonst keinerlei Besonderheit im Vergleich zu anderen Seebeben und Tsunamis, ausgenommen die fehlende Warnung. Jedermann kann sich im Internet durch Abrufen der Seebebenkarten, Messungen und Berichten über vergleichbare Seebeben im Pazifik darüber informieren (*PHI-Auslandsdienst*, Nr. A3-A4/2005).

